

halb hat sich das Kollektiv unter Führung der Parteiorganisation vorgenommen, dafür 30 bis 40 Rationalisierungsmaßnahmen durchzuführen, die in der Hauptsache technologischer Natur sind. Aber mehr noch: Was die gesamte Arbeit betrifft, so bemühen wir uns als Genossen intensiv darum, daß bei folgenden Erzeugnissen von Beginn an Konstrukteure und Technologen einander ergänzen.

Abgesehen von dieser Kampf auf gäbe stehen die Genossen und Kollegen der Forschung und Entwicklung im Stammwerk des Kombines in diesem Jahr vor der Aufgabe, in der Produktion 20 Prozent mehr Selbstkosten und 40 Prozent mehr Fertigungszeit einzusparen als im vorigen Jahr.

Frage: Du sagtest, du könntest heute davon sprechen, daß Technologie und Technologen eine neue Rolle spielen. Demnach war das bei euch nicht immer so. Wie hat eure Parteiorganisation einen Wandel herbeigeführt?

Antwort: Das Weimarwerk machte, was die Rolle der Technologie betrifft, vor Jahren keine Ausnahme unter den Betrieben. Technologen mußten auch bei uns oft in der Produktion aushelfen, wenn der Plan in Gefahr war. In der Regel gingen Hochschulabsolventen in die Konstruktion und nicht in die Technologie, was das Gefühl stärkte, hier läge eine Klassifizierung vor. Aber als wir mit unserer neuen Kartoffelemtetechnik nach dem „Q“ griffen und dafür als Voraussetzung neue Technologien erforderlich waren, mußten eben die Technologen mit in die vorderste Front. Das heißt, der Kampf um exportrentable Spitzenerzeugnisse hat uns darauf gestoßen, daß wissenschaftlich-technischer Fortschritt erst durch die Technologie produktionswirksam und effektiv wird.

Wir haben daraus grundsätzliche Schlußfolgerungen für die künftige Arbeit gezogen, die im

Kern darauf hinauslaufen, daß Technologie nicht einfach Sache der Technologen, sondern die des ganzen Betriebskollektivs ist, eine Sache, an der Produktionsarbeiter, Technologen und Konstrukteure gemeinsam zu arbeiten haben.

Frage: Wie sehen diese Schlußfolgerungen im einzelnen aus?

Antwort: Im Ergebnis der Parteiaktivtagung, von der hier schon die Rede war, entstand ein besonderes „Programm zur qualitativen und quantitativen Stärkung der Technologie“ als fester Bestandteil der Intensivierungskonzeption. In diesem Programm nimmt die Rationalisierung der konstruktiven und technologischen Arbeit selbst einen vorderen Platz ein, denn den wachsenden Aufgaben stehen erhebliche Fehlkapazitäten, aber auch die Tatsache gegenüber, daß wir es hier noch mit viel Routinearbeit zutun haben, mit Zeit also, die den Fachleuten an schöpferischer Arbeit fehlt. In der Verwirklichung des Programms, das unter Parteikontrolle steht, war es möglich, 1977 die Arbeitsproduktivität in der Technologie um 5,5 Prozent zu steigern. In diesem Jahr soll sie um sieben Prozent und in den zwei folgenden Jahren noch einmal um je zehn Prozent erhöht werden.

Das alles wird ergänzt durch die Konzeption der technologischen Verfahrensentwicklung, in der das produktivitätssteigernde und kräftesparende Warmwalzen von Kettenrädern im Mittelpunkt steht. Überhaupt haben wir als Parteiorganisation die technologische Arbeit darauf orientiert, Arbeitsplätze im Produktionsprozeß zu sparen, Arbeitskräfte für andere hochproduktive Tätigkeiten freizusetzen, den Materialverbrauch zu senken, die Qualität der Produkte zu erhöhen, alles in allem also den Produktionsverbrauch zu verringern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Schließlich wacht die Parteiorganisation auch

Leserbriefe

den sozialistischen Patriotismus der Bürger stärken, indem wir die progressiven historischen Traditionen aus der Geschichte unseres Volkes lebendig erhalten und pflegen.

„Natürlich können die Erlebnisberichte nur ein Teil der propagandistischen Arbeit sein“, meinte Genosse Neupert dazu. „Sie ergänzen das Studium. Wir begehen bald den 75. Jahrestag des großen Crimmitschauer Textilarbeiterstreiks von 1903/1904. Aus diesem Anlaß werde ich mit meinem Zirkel im September oder Oktober dieses Jahres die Crimmitschauer Arbeitergedenk-

stätte besuchen, damit wir dort tieferen Einblick in das Leben und dem Kampf der Groß- und Urgroßeltern erhalten. Einen weiteren Abend werden wir für den Spielfilm ‚Eine Stunde fürs Leben‘ vorsehen. In ihm werden die Aktionen der Crimmitschauer Textilarbeiter für eine Stunde weniger Arbeitszeit am Tag dargestellt. Dieser Streik zog sich über Weihnachten hin. Mein Großvater war als Streikteilnehmer dabei. Er erzählte uns noch, wie damals ein Stück Solidarität aussah: Weihnachten ohne Stollen, das ist bei uns nicht denkbar. Stollen waren aber für Streikende un-

erschwinglich. Also haben unsere Klassenbrüder zu Weihnachten 6000 Stollen gebacken und an die Streikenden verteilt. Das Geld dazu hatten die Arbeiter aus ganz Deutschland gesammelt. Auch von ausländischen Arbeiterorganisationen war Geld gekommen. Natürlich hatte nicht jeder Ort einen Textilarbeiterstreik in seiner Geschichte. Aber andere revolutionäre Traditionen auf jeden Fall. Die sollte man für die propagandistische Arbeit nutzen.“

Soweit einige Überlegungen von Rolf Neupert für das neue Parteilehrjahr. Gefragt, wie sich seine